



# Die Oeffertage der Reichsminister

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Warg hat bekanntlich beim Beginn dieser Woche einen kurzen Erholungsantritt und wird während dieser Zeit vom Vizepräsidenten Dr. Giesecke manna vertreten. Auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts dürften in den Oeffertagen in der Woche von Berlin abwesend sein, um einen kurzen Urlaub in der Heimat zu beziehen. Wann die nächste Kabinettsitzung stattfindet, ist noch unbestimmt, jedoch dürfte am Ende nächster Woche ein Zusammenkommen des Kabinetts zu erwarten sein, wobei es sich allerdings um die Hauptpunkte um die Erhebung jurisdiktorischer Urteile des Reichspräsidenten sowie Einzelfragen des Wirtschaftsprogramms handeln dürfte.

# Die Personalveränderungen in den Reichsstellen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 18. April. Auch wie vor beschäftigt sich die Presse der Antiposition mit den neuen Ernennungen, die im Reichsministerium des Innern erfolgt sind, und sucht die Angelegenheit zu hinarbeiten, als ob es sich bei der Besetzung der Stellen durch politische, den neuen Ministern und ihrer Position nachstehende Personalstellen als etwas noch in Frage stünde.

# Fürst Bismarck als Diplomat



Reichsstaatssekretär Fürst Bismarck, ein Enkel des Reichsstaatssekretärs, wird als Geschäftsführer in den diplomatischen Dienst eintritt.

hinführen. Tatsächlich handelt es sich aber bei den Personalveränderungen darum,

den geborenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

den gegebenen Wirkungsbereich zu erschließen und dadurch eine Homogenität in den betreffenden Abteilungen herzustellen, die zur Bewältigung der hier gerade sich heftigsten Spezialaufgaben sehr langsam sein als dringend notwendig angesehen werden ist. Das

besonders in den hier für in Betracht kommenden Ressortstellen

# Englands Kriegsschiffe in China

## Ein Interview mit dem Stabschef der Kantontuppen

London, 18. April. Die Einbringung des englischen Budgets hat die Ereignisse in China in den letzten Tagen etwas in den Hintergrund treten lassen. Nach dem letzten Bericht scheint sich die Lage in China vollständig zu ändern. Wenn den jüngsten englischen Meldungen aus China Glauben geschenkt werden kann, dann scheint nicht nur die Kantontuppen den englischen Besatzungen Widerstand entgegenzusetzen, sondern auch einen Kommando auf Samsu und Schanghai zu beschließen. Es muß inoffiziell betont werden, daß

alle diese Berichte recht unbestimmt gehalten sind. Trotz der mehr als ausreichenden englischen Berichterstattung aus China hat die englische Öffentlichkeit über die eigentlichen Vorgänge nur eine unklare Vorstellung. In dem Wirtener der Kantontuppen finden sich jetzt Einheiten nur für sich zu erweisen, die durch ihre englische Besatzung, "Keteran" vor einigen Tagen beschossen wurde bzw. vom 80 Salzen aus 4,7 Millionen Beschüssen des Besatzers eigentlich tötet. Wahrscheinlich ist, daß das englische Kriegsflotten die Widerstandskraft der chinesischen Nationalisten im Interesse der Kantontuppen, die den Fluß zu überfallen beabsichtigen, zu verhindern versuchen, eine Möglichkeit. Die heute aus der "Manchester Guardian" am letzten Stelle behandelt. Auf alle Fälle scheint festzustellen, daß der Besatzung eine sehr alte Rolle bei den gegenwärtigen Kämpfen zwischen Nord und Südchina spielt. Auf alle Fälle kann erwähnt werden, daß dieser Widerstand in einem Meereskriegsraum aus Beijing als ein Präzedenzfall bezeichnet werden.

In einem bemerkenswerten Interview mit dem Stabschef der Kantontuppen, der "Manchester Guardian" nach dem letzten Übertragungsbericht der "Manchester Guardian" der nationalpolitische Stabschef bei Tzung, daß

die Besatzung der Flotte in Kiste erwartet werden kann. Er wies auf die Möglichkeit hin, daß die nationale Regierung die Ernennung einer einheimisch-ausländischen Untersuchungskommission vorschlagen werde. Was die Lage in Schanghai angeht, so hätte die Kantontuppen ihre Fähigkeit zu zeigen, im Schanghai Bezirk für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Aber man ist beharrlich worden durch die Unfähigkeit der Behörden in der internationalen Niederlassung sowie durch die

britischen Truppen, die eine äußerst provokierende Haltung einnehmen. Britische Flugschiffe hätten sofort das chinesische militärische Hauptquartier überfallen, als auch das Arsenal und die Kasernen. Bei einer Gelegenheitszeit seien auch britische Truppen in chinesische Städte eingedrungen.

Alle diese Aktionen seien dazu angetan, die chinesischen Massen und auch die chinesischen Truppen zu provozieren, wodurch den Chinesen die Aufrechterhaltung der Ordnung nur erzwungen würde. Es scheint, daß gewisse Mächte versuchen, Unruhen zu provozieren, um dadurch

die Anwesenheit ausländischer Truppen auf chinesischem Boden rechtfertigen zu können. Die nationalpolitischen Streitkräfte seien dort stark genug, um jeder Situation gewachsen zu sein. Aber wenn gewisse Mächte fortwährend provokierende Maßnahmen gegen die nationalpolitische Bewegung annehmen, dann könne man die Kontrolle be-

halten, für welchen Fall China nicht bereitgestellt gemacht werden könne. Er gab abdem an, daß die Nationalisten nicht in der Lage sind, eine Schlacht zu erlitten hätten, erklärte aber, daß die Flotte bei Wankung und Chünching gehalten werde. General Zhangschangtschi werde morgen in Kantung eine Militärkonferenz abhalten, auf der über einen Rettungsplan gegen den Vorhaben entschieden würde.

Ein weiterer ernsthafter Zwischenfall zwischen Kantontuppen und dem chinesischen Besatzung erregte sich heute früh am Westufer der Eingangsflöße von Schanghai, wo die Truppen sofort Maßnahmen ergreifen mußten. In Kantung wurde das Ereignis sehr prominent. Alle Abden wurden heute geschlossen.

## 171 Kriegsschiffe in China

London, 12. April. In China ist gerade, wie der Sonderkorrespondent Reuters berichtet, die größte internationale Flotte versammelt, die man je in fernem Osten gesehen hat. Die Armada, die 171 Kriegsschiffe umfaßt, wird von acht Nationalitäten bestritten, nämlich drei britischen, drei amerikanischen, einem französischen und einem japanischen. Sie besteht aus 76 britischen Kriegsschiffen, 48 japanischen, 30 amerikanischen, 10 französischen, 4 italienischen und je einem spanischen portugiesischen und holländischen Kriegsschiff. Außerdem sind noch 30 Hilfschiffe, wie Transport- und Versorgungsschiffe, eingeschlossen. Die Flotte ist von Norden, 41 der Kriegsschiffe sind in Schanghai konzentriert, 46 patrouillieren den Yangtschiang ob, und der Rest befindet sich in den Küstengewässern.

## Neue japanische Flotten- und Truppenveränderungen für China

Paris, 18. April. Nach einer Meldung aus Tokio haben die weiteren Vorbegehungsmaßnahmen der Flotte zu halten, sich unermüdet nach Schanghai zu begeben. Mit Rücksicht auf die Lage in Nordchina sei beschlossen worden, die japanischen Garnisonen in Kientzin durch neue Truppenverbände zu ersetzen.

## Japans Politik in China

Paris, 12. April. Die französische Presse führt die Einbrüche über die Entwicklung der Ereignisse in China dahin zusammen, daß Japan in der Abwärtsentwicklung der Großmächte die Oberhand gewonnen habe. Tokio habe Moskau und London daran, entscheidend zu handeln und warze den jüngsten Augenblick für sein eigenes Eingreifen aus. Japan habe in Nordchina alle Militärkräfte auf seiner Seite und betraute China als sein natürliches Abgabegeld. Es habe in den letzten zehn Jahren in China ausgedehnte Besitzungen, Bergwerke, Wälderungen usw. erworben. Unter seiner Leitung hätten Kriemle, Aulung und Telegraph. Auf politischen Gebiet in China habe Japan vorübergehend die nationale Bewegung in China, der letzten Endes die europäischen Großmächte zum Ofer fallen müßten. Sowjetrußland könne militärisch nicht eingreifen, weil es durch einen solchen Schritt eine Ausbeutung der antioffiziellen Bewegung befürchtet. Im übrigen liege Rußland militärisch auch nicht imstande, die chinesische Bewegung zu fördern, die negative Politik in Washington inbegriffen, alle anderen Großmächte hätten kein Interesse daran, ihre militärischen Streitkräften über den Schutz ihrer Konzeptionen hinaus auszubehalten.

## Der Abrüstungsgebände — ein schlußliches Geschenk

Genf, 12. April. Die Haltung Englands in den gegenwärtigen Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission wird heute vom "Journal de Genève" scharf kritisiert. Der Abrüstungsgebäude, der so schnell das Blatt, ursprünglich eine angelegliche Idee und sei nur auf besonderen Wunsch der außereuropäischen Staaten in den Väterbund aufgenommen worden. Die größten Schwierigkeiten, die in den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen hervorgerufen seien, seien in erster Linie auf die gleichen Staaten zurückzuführen, die den Abrüstungsgebänden als Basis der allgemeinen Friedens-erhaltung gefordert hätten. Das "Journal de Genève" unterzieht sich dem englischen Konventionenentwurf einer scharfen ablehnenden Kritik. Der Entwurf stehe im Gegensatz zum Väterbund. Er sei praktisch unüberwindlich und in der Frage der Väterbundlösung völlig neu. Die englische Abrüstungskommission sei in erster Linie ein Projekt zur Abklärung der anderen Staaten. Das Blatt kritisiert die Haltung der Regierung eine völlige unangenehme Haltung gegenüber den französischen prinzipiellen Forderungen auf Wegnahme der Gesellschaften sowie auch in der Frage der Einbringung der ausgebildeten Meeresflotte in die allgemeine Abrüstung. Die Verantwortung für die Abklärung der Väter Abrüstungsverhandlungen solle nicht in die Hände der britischen Regierung Lord Roberts gelegt ausschließlich der englischen Regierung zur Last. Das Blatt wendet sich gegen die Auffassung, die Vertagung der Abrüstungsverhandlungen bedeute eine schwere Niederlage oder sogar einen Zusammenbruch des Väterbundes. Der Abrüstungsgebäude sei weder das hauptsächlichste Ziel noch die Hauptaufgabe des Väterbundes. Der Abrüstungsgebäude sei vielmehr ein schlußliches Geschenk einer hohen Art. Das Blatt sieht in dem Väterbund ein selbständiges Organ der meisten großen Probleme nicht fähig gemein sein. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß die Wehrkraft der Probleme, um die man in den Abrüstungsverhandlungen so sehr gekämpft habe, lediglich in der Auffassung der Generalsätze liegt.

Gegenüber den französischen und englischen Abrüstungsbedingungen in Bezug auf nachdrücklich dem Einverständnis werden, daß Deutschland gemäß dem Friedensvertrag von Versailles nach seiner gänzlichen Abrüstung nicht zu die allgemeine Abrüstung fordert. Es wäre zu wünschen, daß England und Frankreich ihre bedeutendsten Meinungsverschiedenheiten in Genf dadurch beilegen, daß sie sich auf die vom Großen Väterbund vorgelegten beidseitigen Vorschläge einigen.

## Amerika, England und die Flotten-abrüstungsverhandlungen

London, 18. April. Die diplomatische Korrespondenz des "Daily Telegraph" berichtet mit besonderem Interesse über die größten Forderungen über die Haltung Lord Cecil in Genf gegenüber den kontinentalen Vorschlägen in der Frage der Flottenabrüstung. Man sei der Ansicht, daß falls die Vorschläge von Großbritannien angenommen worden wären, die Schwierigkeiten der bevorstehenden, vom Präsidenten Coolidge einberufenen Flottenabrüstungskonferenz

ernlich gefährdet worden wäre. Die britische Öffentlichkeit sei der Auffassung, daß praktische Fortschritte in der Frage der Flottenabrüstung viel eher erzielt werden könnten durch eine beschränkte Konferenz als durch endlose, größtenteils theoretische und sehr oft unangenehme Verhandlungen, in denen die letzten Worte nicht abgesehen, sondern feierlich über Stimme abzugeben. Lord Cecil sei, um zu einer Einigung mit Paul-Boncour zu gelangen, an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Seine Haltung habe die Willkür der großen englischen Admiralität gefunden. Einige Robertsmittglieder seien sogar der Meinung, daß er zu weit gegangen sei. Mit Verdringung werde in London festgehalten, daß Italien, dessen Delegierte zunächst geneigt gewesen seien, den französischen Standpunkt einzunehmen, bei dieser Gelegenheit Großbritannien unterliegen hätten. Angesichts der Entthüllung der britischen Flottenabrüstung, die die amerikanische Flotte und persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten in Genf nie ernsthaft damit zu rechnen gemein, daß die vorbereitende Abrüstungskommission in einem Abkommen gelangen würde.

## Niesenhotelbrand in New York

New York, 13. April. Im Neubau des Niesenhotel-Gebäudes in der 5. Avenue, im westlichen Wollensfabrikerbau, gab gestern Abend in 24. Stockwerk Feuer aus. Da die umliegenden Wollenträger nicht genug waren, um von dort aus zu den Oberen des Feuers heranzukommen, konnte die Feuerwehr erst eingreifen, als das Feuer die 25. Etage erreicht hatte.

Das Hotel Niesenhotel zählt insgesamt 25 Stockwerke. Das Gebäude gleicht einer Riesentafel, die weithin sichtbar ist. Niesenhotelanlagen das Gebäude und bewahren den nahegelegenen Zentralpark. Tausende von Fußgänger haben die größte Höhe, um die Menschenmassen einzuermessen von dem gegenüberliegenden Strand anzusehen. Brennende Balken, Türen und Fenster fallen aneinander auf die Straße und umliegenden Häuser, wodurch die Arbeit der Feuerwehr auf äußerste gefährdet wird. Der gesamte Bereich mußte umgeben werden. Das Feuer war bis zu den äußersten Störchen von Long Island sichtbar.

New York, 18. April. Das Feuer in dem Hotel-Wollenträger "Niesenhotel" konnte auch bis zum frühen Morgen nicht gelöscht werden. Die Feuerwehren müßten sich darauf beschränken, den Brand von den umliegenden Häusern aus zu bekämpfen, da das Feuer, das 25. Stockwerk immer noch nicht erreicht hat, eine Lösung also noch unmöglich ist. Das ganze oberste Geschicht des Niesenhotelgebäude ist zerstört, so daß die ganze Wollenträger des Zentralparks fast zerstört ist. Die umliegenden Straßen mußten von Menschen geräumt werden, die sich im Zentralpark aufhalten. Auch die benachbarten Fußgänger und anliegenden Hotels mußten geräumt werden. Die Feuerwehr versucht sogar, dem Feuer, das mit den benachbarten Wollenträgerbauten verknüpft ist, von fünf Straßenabgängen entfernt liegenden Wollenträger aus zu gehen. Bürgermeister Walker ist an die Brandstelle geeilt.

Das Niesenhotel konnte erst gegen 3 Uhr morgens energisch bekämpft werden, nachdem es gelungen war, die Wollenträger auf einen gegenüberliegenden Wollenträgerbau zu schaffen und von dort aus das 25. Stockwerk des brennenden Hotels umzuerstrecken mit Wasser zu belegen. Die Gefahr ist nun aber überwunden und das Feuer kann als gelöscht bezeichnet werden, wenn auch das Stockwerk der oberen Stockwerke noch glüht. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt.

## Auch Italien lehnt Coolidges Einladung ab

Berlin, 18. April. Wie die "Chicago Tribune" aus Rom meldet, wird die italienische Regierung demnach die Einladung Coolidges, einen Besondere zu der von ihm geplanten Dreimächtekonferenz für die Beobachtung zu entsenden, ablehnend beantwortet.



Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

Table with 2 columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Selpiger Börse

Table with 2 columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Table with 2 columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Berlin, 13. April. Die Oberbauerei ist heute in einem ruhigeren Rahmen gekommen, in dem das Geschäft nach den stürmischen Umständen der Vorwoche sichtbar nachgelassen hat.

Berliner Börse

Berlin, 13. April. Die Oberbauerei ist heute in einem ruhigeren Rahmen gekommen, in dem das Geschäft nach den stürmischen Umständen der Vorwoche sichtbar nachgelassen hat.

Banquiers und Montanpapiere. Auch Banquiers lebhaft.

Die Gelbde legen gegen gestern unverändert und helfen sich für Monatsgeld und 4-5% Pros. für Barrenmetall mit Großbanknoten.

Am Devisenbörse überwiegt die Sicht ihren bisher höchsten Stand abermals wesentlich. Das englische Pfund gab gegen Mailand auf 86,50 nach. Es befiehlt sich auf 18,82 während Madrid mit 27,98 eher schwächer notierte. Der Dollar lag in Berlin mit 4,2190 ziemlich fest.

Berliner Devisen-Kurse.

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, D. u. a., Reichsbank Disk. 5%, Banco de Avila, etc.

Getreide und Produkte

Berlin, 13. April. Im Produktmarkt fehlte es heute fast gänzlich an Anregungen. Im Anfeinmetall ist die Situation unverändert geblieben.

Wagnere, 13. April. Preis an der Börse in Deutschland für 100 Kilo

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Wagnere, 13. April. Preis an der Börse in Deutschland für 100 Kilo

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Berlin, 13. April. Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Metalle

Table with columns: Eisen, Kupfer, Zinn, etc. listing prices for various metals.

Eigene Funkmeldung.

Table with columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Berliner Börse vom 13. April 1927.

Table with columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

Table with columns: 18.4. 12.4. and 18.4. 12.4. listing various stocks and their prices.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or identifier.

# Unterhaltungs-Beilage

## Und im Unglück nun erst recht!

152

Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

„Oho! Wäre ich zu Ihnen gekommen, wenn ich nicht untrüglige Beweise in den Händen hätte? Daß ein junger Mann, der noch nicht verlobt ist, sich in Bars und Langlokalen herumtreibt, ist nicht schön, aber noch kein Verbrechen. Wenn aber ein Mensch ein junges Mädchen, mit dem er verlobt ist und die ihn wie einen Gott verehrt, von sich wirft wie ein unbrauchbar gewordenes Spielzeug, so daß sie in den Tod geht, so ist das ein Verbrechen, Gisela.“

Gisela schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das — hätte — Harry Walden — getan?“

Heinz Menzel griff in die Brusttasche.

„Hier sind Briefe. Er hat sie mir in der Betrunkenheit in der Bar gegeben, als er sich mit seinen Lebenserfahrungen brüftete. Ich wollte sie ihm ungelesen zurückgeben. Da ich aber gemerkt hatte, wie hoch Sie ihn schätzen, — daß Sie ihn lieben . . .“

Gisela wurde feuerrot.

„Woher wissen Sie das?“

„Erfahrung, Gisela, nur Erfahrung! — so habe ich die Indiskretion begangen, sie zu lesen. Gott sei Dank hab ich sie gelesen. Und weil ich Ihr Freund bin, begehre ich die weitere Indiskretion, sie Ihnen zum Lesen zu geben.“

Gisela wandte sich ab.

„Ich lese die Briefe nicht.“

Heinz Menzel besann sich einen Augenblick.

„Nun, dann will ich Ihnen die hauptsächlichsten Stellen vorlesen, damit die Indiskretion ganz allein auf meinen Schultern ruht. Hören Sie zu —“

„Nein, nein, ich mag das nicht hören! Quäen Sie mich doch nicht so!“ stöhnte das Mädchen.

Er legte die Arme um ihre Schultern.

„Gisela! Seien Sie doch vernünftig, Mädels, es handelt sich ja um Ihr Lebensglück!“

Sie warf sich auf einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Heinz Menzel entfaltete den ersten Brief und las:

Mein Harry!

Hast Du gefühlt, wie glücklich ich war? Weißt Du nun, wie unendlich lieb ich Dich hab'?

Weißt Du auch, daß Sehnsucht Tag und Stunde mich quälen wird?

Ich fühlte, wie sich mir vermählt Dein ganzes Sein, Du bist nun mein und ich bin Dein!

Habe Dank!

Erica.

Und aus einem zweiten Briefe:

— — Einen Tag macht mich die Sehnsucht müde und so müde, dann aber wieder froh und hoffnungsvoll. Du willst in meiner Seele lesen können, wie in einem aufgeschlagenen Buche — und wenn Ihr gelesen habt, dann legt Ihr's fort — ein abgeschlossenes Kapitel! Ob eine Seele weint und sich zu Tode grämt — Ihr hört's nicht mehr! Lehr' mich glauben, daß es auch andre Männer gibt!

Ich weiß es nicht, ob Du Menschen verstehen kannst, die ungern ihre Seele erschließen, sei es auch dem besten Freund, ja sogar dem Geliebten. Du wirst wohl auch nicht

begreifen können, daß ich wochenlang glücklich und zufrieden bin, da ich Deine Liebe fühle, um mich dann um so mehr in ein grenzenloses Leid und trübe Ahnungen zu vergraben. Ich bin nicht immer die fröhliche, sorgenlose Erica, für die mich die meisten halten. Die Menschen sollen es glauben.

Meine wirkliche Seele behüt' ich wie ein Heiligtum.

Ich bin ein Mensch, der alle Freuden gern mit anderen teilt, sein Leid aber allein trägt. Und so wirst Du es vielleicht verstehen können, wie schwer, unendlich schwer es mir wird, mich Dir ganz zu offenbaren. Kennst Du das liebliche, sehnsuchtsfreudige Rondino von Beethoven und die verzweifelt klagende Sérénade mélancolique von Tschai-kowsky? Wenn Du sie einmal hörst, denke an mich, es sind Melodien, die zu meinen Stimmungen passen.

Ich fühle so ganz mit Dir und will jeden Tag Deiner Seele nahe sein. Ein Mann, der so tief empfindet wie Du, zu dem muß man Vertrauen haben — und vielleicht liegt doch noch einmal meine Seele vor Dir wie ein aufgeschlagenes Buch —

Und nun der letzte Brief:

Nun hast Du mich verlassen, wie ich es gefürchtet hatte — meine trüben Ahnungen haben mich nicht betrogen.

Ich glaubte, Du würdest verstehen, daß ein Mensch einem anderen nichts köstlicheres geben kann als sich selbst, und würdest mit mir gemeinsam die deutsche Auferstehung erleben wollen —

Ich glaubte an eine Welt der Wahrheit, Schönheit und Kraft — und an Dich. Ich glaubte, daß unsere Seelen nicht altern, sondern im Reifen jünger würden — ich fühlte so oft den heiligen Klang des Lebens —

Und nun — ist alles zertrümmert, da Du mich verlassen. Du hast dem Vaterland die Mädelungentreue gehalten — damals, als Du in den Kampf zogest — und hast dieses Kleinod verloren in der bösen Zeit, die über uns dahinbrauste — und bist wie andere Männer geworden — denen die Liebe einer Frau, die für sie das Lebenserlebnis ist, nur eine kleine Episode darstellt —

So muß ich Abschied nehmen und von Dir gehen — wohin? Doch ich fühle, daß der dunkle Pfad, den ich betreten, nicht soviel Leid birgt, als wenn ich getrennt von Dir auf diesem Stern der Dual verblieben wäre.

Und wenn du dereinst in Stunden der Erinnerung und vielleicht der Sehnsucht mich suchst, so sei gewiß, daß meine Seele für Dich beten und bei Dir sein wird. Erica.

Langsam faltete Heinz Menzel die Blätter der Verstorbenen zusammen und schlich sich auf den Lehenspitzen hinaus.

XXXV.

Silo hatte Friedrich von Sodern nach Dresden die Nachricht gesandt, daß Klaus-Dieter die Schenkung ausgeschlagen habe.

Friedrich von Sodern war zuerst betroffen von der Nachricht. Mit dieser Möglichkeit hatte er nicht gerechnet.

# Tanz in unserer Zeit

Von Dr. August Diehl

„Niemand tangt in nüchternem Zustande, er sei denn gerade nicht bei Verstand.“ Wenn wir an diesem Urteil eines römischen Schriftstellers das deutliche Wesen unserer Tage messen wollten, könnten wir zu dem Schlusse kommen, daß wir entweder in einem Nauchaustande leben oder in der Tat nicht ganz bei Verstand sind. Nicht nur hat nach dem Kriege eine fast epidemieartige Tanzwut sich ausgebreitet, wir haben auch eine Revolution des Gesellschaftstanzes von feltener Einmütigkeit erlebt. Bedeutsamer noch waltet das tänzerische Phänomen dort, wo in den Forderungen rhythmisch begründeter Systeme Weltanschauungstendenzen geltend gemacht werden.

Es ist nicht leicht, zu diesen Strebungen ein persönliches Verhältnis zu gewinnen. Ursprung und Natur des Tanzes restlos zu erfassen, ist bis heute ebenso wenig gelungen, wie das Rätsel des Traumes zu lösen. Psychologisch gesehen begreifen wir den Tanz am besten als eine eigentümliche Entladung seelischer Spannungen, wobei deren Umwandlung in Bewegung an rhythmische Gesetzmäßigkeiten gebunden ist. Welcher Art diese Spannungen sind, das können wir aus der Psychologie der Affekte einigermaßen erläutern. Wir wissen beispielsweise, daß Freude und Schreck uns sowohl in Bewegung, als auch in Erstarung zu versetzen vermögen. Wir können vor freudiger Uebererregung blass sein, aber auch aus Vergnügen hüpfen. Schrecken, Angst oder Furcht können uns zum Rasen bringen, aber auch lähmen. Zwischen den beiden Polen des affektiven Ausdrucks kommt es gelegentlich zu sprunghaftem Wechsel. Wer stark vor Freude ist, kann im nächsten Augenblick in Jubel ausbrechen, der von Furcht Gelähmte zum Rasen übergehen. Dieser eigenartige Wandel der Ausdrucksgebärde ist für unser Thema wichtig. Wir erkennen, daß Verkrampfungen der Seele als Folge, sei es lustbedingter oder unlustbetonter Vorstellungen, in Bewegungstrieb umgekehrt und so der motorischen Auflösung zugänglich gemacht werden. Ob die Verkrampfung überraschend hereingebrochen oder aus Lebenshemmungen schleichend erwachsen ist, scheint für die Funktion der Entladung gleichgültig zu sein. Diese selbst zeigt sehr unterschiedliche Formen, vom explosiven Ausbruch, oft katastrophaler Art, über alle Grade des Lobens bis zu den einfachsten und fast unbemerklichen Gebärden des Bewegungszwanges. Während wir nun in vielen Fällen der Wucht des seelischen Druckes hilflos preisgegeben sind, insofern als alle Gegenstellungen versagen oder gar nicht zustande kommen, ist uns ein Mittel an die Hand gegeben, das Bewegungseignisse herbeizurufen und es in seinem Ablauf günstig zu beeinflussen: der Rhythmus. Hier setzt die biologische Bedeutsamkeit des Tanzes ein. Sein metrisch gegliederter, sachlich nicht bedingter, kosmisch orientierter Bereich bildet die rhythmische Treppe, auf welcher die Betrachtung der Seele sozusagen stückweise abgetragen wird. Die rhythmische Erlösung kann unwillkürlich eintreten, sie kann aber auch bewußt im Sinne eines Heilweges aufgesucht werden. Dabei spielt allerart rhythmische Musik (gegliederte Sprache, Taktgeräusche, Gesang, Musik) als Hüter und Mittler eine wichtige Rolle. Der Kulturwert des Tanzes wird offenbar, Freude wird in raumzeitlichen Spannungsgestalten als Bewegung aufgelöst; Leidenschaft, Furcht und Hoffnung im dynamischen Erleben des kosmischen Spieles zwischen Schwerkraft und Muskelspannung neutralisiert. Aus ethnographischen und kulturgeschichtlichen Tatsachen wissen wir, daß erotische und ekstatische Nauchaustände, als Folge sexueller oder kultischer Spannungen der Seele, ihren Ausgleich in Tänzen finden, welche die Form eines stilisierten Rasens bis zur Erschöpfung anzunehmen pflegen.

Die psychologische Grundlage unserer Volks- und Gesellschaftstänze unterscheidet sich von der hier flizierten nur dem Grade, nicht dem Wesen nach. Der Volkstanz bannet entweder die überschüssige Lebenskraft in seine Rhythmen und läßt so die beim naturnahen Menschen gefährliche Hochspannung sexueller oder kämpferischer Triebe abklingen, oder er will die oft bedenklich übersteigerte Sentimentalität schlichter, ländlicher Naturen einziehen. In ähnlicher Weise ist der Gesellschaftstanz berufen, die Hemmungen unbewußter Sehnsüchte, die Scheu und Verschlossenheit gepflegter Jugend in seine Rhythmen aufzunehmen, um so der gesellschaftlichen Verührung der Geschlechter ein neutrales, luftbetontes Wirkungsfeld zu schaffen. Die Anschauung, der Tanz übe erotische Wirkungen aus, ist ein vielverbreiteter Irrtum, insofern wir den Tanzenden selbst meinen. Er hebt im Gegenteil das erotische Erleben auf und setzt an seine Stelle das kosmische. Dagegen hat es zu allen Zeiten erotische Schautänze gegeben. Ihre Wirkung aber betrifft den Zuschauer. Die objektive Seite des Tanzes, der Tanz als Schautellung, hat ihre besonderen Gesetze, die wir hier, wo nur vom subjektiven Erleben des Tänzers die Rede ist, nicht weiter behandeln können. Nur kurz sei der künstlerische Tanz gestreift. In ihm gestaltet ein Verwusener die individuellen Spannungen seiner Seele am Material des eigenen

körpers oder, als Tanzdichter, in der Erscheinungswelt des bewegten Menschenleibes überhaupt.

Der tänzerische Trieb unserer Zeit steht mit ihrer Not in Verbindung. Dem widerspricht die Tatsache nicht, daß historische Epochen tänzerischer Hochkultur Zeiten heiterer Lebensweise gewesen sind. So bei den Griechen, in der Renaissance, im Rokoko. Dort war der Tanz das Ergebnis einer in sich gerundeten Kultur. Er setzte Ehrfurcht, Begeisterung und Jubel in Bewegung um. Jene Menschen hatten, was wir suchen. Unser Tanztrieb quillt aus den Seiden einer tiefen Sehnsucht. Für das Phänomen selbst ist es gleichgültig, ob lustreiche oder schmerzbetonte Vorstellungen die Funktion auslösen. Der Druck des Alltags, das Gespenst einer ungewissen, ereignisshwangeren Zukunft, die ganze, von vielen Problemen, beunruhigte Gegenwart, sie sind schuld an den Beklommenheiten der Seele, die sich bei jugendlichen und labilen Menschen unwillkürlich in Bewegungstrieb umsetzen, insbesondere, wenn das Wohl einer stabilen Weltanschauung fehlt. Der Erlösungsweg über den Verstand versagt, der über den Tanz steht allezeit offen. Die modernen Bestrebungen, die in den sog. Vortanzschulen gipfeln, rechnen die Befreiung dieses Gebietes zu ihren vornehmsten Zielen.

## Der heilige Berg Athos

Die alte Klosterrepublik auf dem Vorgebirge Athos im Ägäischen Meer hat kürzlich eine neue Verfassung erhalten, die die Beziehungen zu Griechenland und zum Ökumenischen Patriarchat in Stambul regelt. Die Halbinsel Athos bildet hinfür einen autonomen Teil der griechischen Republik. Wer sich als Novize oder Mönch auf dem Berg Athos niederläßt, wird ohne weiteres griechischer Staatsbürger. Für Nichtorthodoxe, auch für orthodoxe Schismatiker, besteht kein Niederlassungsrecht; doch wird zugunsten des bulgarischen Klosters eine Ausnahme gemacht werden. Die Verwaltung der zwanzig Klöster auf dem Berg Athos erfolgt auf Grund des bisherigen Statuts. Aller Grund und Boden auf dem Berggebiet gehört den Klöstern, die wie früher keine Steuern zu zahlen brauchen. Die Regierung liegt in Händen der Heiligen Synode von Karpat, die sich aus Abordnungen der Klöster zusammensetzt. Weder an der Zahl der Klöster, noch an ihrer Rangordnung darf etwas geändert werden. Kirchlich untersteht das Gebiet direkt dem Patriarchat von Stambul (Konstantinopel). Der griechische Staat läßt durch einen Gouverneur, der nicht dem Innen-, sondern dem Außenministerium von Athen unterstellt ist, Aufsicht ausüben. — Mit dieser verändernden Regelung hat die Gewaltpolitik Pangalos, der jedes Eigenleben auf Athos mit Stumpf und Stil auszurotten versuchte, ihren Abschluß gefunden.

— Das Sommerprogramm des Harzer Bergtheaters. Die Grüne Bühne zu Thale, die vom Harzer Freispiellbund für diesen Sommer wieder gepachtet wurde, und der von der Stadt Thale bereits ein Zuschuß von 3000 Mark bewilligt wurde, zu denen noch die Zuschüsse der Provinzialverwaltung und einiger Gemeinden und Kreise wie des preussischen Staates kommen, wird am 9. Juli wieder ihre Pforten öffnen. Der von Direktor Erich Babst-Berlin aufgestellte Spielplan sieht für die bis zum 28. August dauernde Spielzeit zunächst folgende Stücke vor: An Klavierspieler: Kleist: „Prinz von Homburg“; Shakespeare: „Biel Bärm um nichts“; Gebel: „Nibelungen“, erster bis dritter Teil, in Bearbeitung von Erich Babst. Ebenso wird in eigener Bearbeitung das heitere Spiel mit Musik und Tanz des Romanstilers Brentano: „Bouce de Leon“ oder „Watersiff“ herankommen; vorgelesen sind dann noch Hermann Essias landchaftliches Schauspiel „Der Held vom Wald“ und Eduard Reinarders dramatische Wallade „Der Bauernzorn“.

Geheimrat Wilhelm Wackoldt, der künftige Generaldirektor der Preussischen Staatlichen Museen, hat eine größere literarische Arbeit abgeschlossen. Der Gelehrte sammelt in dem Buche, das unter dem Titel „Italiensehnsucht. Das Bild des Südens in der Phantasie des Nordens“ bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinen soll, die Dokumente der nordeuropäischen Sehnsucht nach dem Lande der Sonne.

Wichtige Ausgrabungen in Sizilien. Während der Arbeiten zur Anlage eines Sportplatzes bei Syrakus ist man auf eine im Felsen ausgehauene Kammer gestoßen, die überaus wertvolle antike Kunstwerke zeigte. Der Boden ist mit einem prächtigen Mosaik belegt, und auf einem Teil der Wand befinden sich sehr schöne Malereien, die Epiturf, Pinbar, Beschäftigte, den sizilianischen Patrioten Democrates und andere hervorragende Persönlichkeiten darstellen. Auf der Wand entdeckte man auch einen Plan von Syrakus mit Wiedergabe seiner Denkmäler, und im Mittelpunkt der Kammer befindet sich eine Säule mit einer Statue der Minerva in vergoldeter Bronze.

Doch dann nickte er anerkennend: Gefällt mir, der Junge. Galt deutsch. Stellt sich auf eigne Füße, um sein Lebensglück aus eigener Kraft sich aufzubauen, ein echter Sodern.

Er fuhr sofort zur Heimat, um als nunmehriger Eigentümer die ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Gutes zu regeln.

Da er sich sagte, daß ein Zusammentreffen mit dem Vater und der Schwägerin, die er noch auf dem Schlosse wohnend wähnte, zurzeit nicht am Platze sei, meldete er sich bei Onkel Luz an. Er wußte, daß er in Bilo eine gute Fürsprecherin haben würde, da er ihr in Dresden sein ganzes Lebensschicksal anvertraut hatte.

Onkel Luz empfing Friedrich sogar zu dessen Bewunderung mit offenen Armen.

„Heimgelunden, Friedrich?“

„Ja, Onkel. Und doch macht man mir die Erfüllung des Heimverlangens so schwer.“

„Kommt Zeit, kommt Rat. Über zwanzig Jahre Fernsein entfremden, noch dazu — na, darüber wollen wir nicht sprechen.“

Bilo lugte durch die Tür.

„O, Vetter Friedrich! Famos, so früh hatte ich dich gar nicht erwartet. Sonst hätte ich dir im Schloß ein Zimmer einrichten lassen.“

„Ich wohne nicht im Schloß.“

„Soll denn das ganze Schloß leer stehen?“

„Wieso — ist denn der Vater —“

„Das mußtest du dir doch sagen.“

„O diese Übereithheit, diese Undernunft — warum nur?“  
„Ja, die helle Frau und dein Vater haben harte Schädle, Friedrich. Weißt du das nicht mehr?“ sagte Onkel Luz.

„Und echt deutschen Stolz, Vater, nicht die Weichheit von Kompromißlern, die man heut' so oft findet!“ verteidigte Bilo den General und die helle Frau.

„Ich wollte wegen Bewirtschaftung des Gutes Euren Rat mir erbitten,“ lenkte Friedrich ab.

„Das hat noch Zeit, Friedrich.“ sagte Ohm Krüger.

„Erst laß uns bei einer guten Pulle mal von was anderem plaudern.“

Bilo, den 1917er Pommerdt!

Zigarre gefällig?“

„Danke, nein!“

„Oho, du rauchst doch nicht etwa Zigaretten? So'n Zeug habe ich freilich nicht in unserem Hause.“

„Nein, nein, ich rauche überhaupt nicht mehr.“

„Geht dir viel Poesie verloren.“

„Bei einem reinen Verstandesmenschen wie mir sowieso ausgegeschlossen.“

Bilo füllte die Gläser.

Der Onkel lehnte sich behaglich in seinen Rehnstuhl zurück.

„Friedrich, ich habe eine Idee. Ich möchte dich gern mit vor unsren deutschen Karren spannen. Einen Sodern hab' ich schon rangeholt, deinen Bruder Ludwig.“

Und er entwickelte seinen Plan, wie er sich die Verbindung der Rohstoffproduzenten und Rohstoffkonumenten dachte.

Friedrich hörte aufmerksam zu.

„Na, und was sagst du dazu? Du mußt doch als international geschulter Mann von höherer Warte aus die Sache noch besser beurteilen können. Geht's oder geht's nicht?“

Friedrich überlegte lange. Dann sagte er:

„Das Einliniensystem, der Aufbau auf der Schiene der Industrie allein, ist mir zu schmal und zu wacklig, Onkel. Das Zweischienensystem führt, da es auf zwei Füßen steht, schneller und sicherer zum Ziel.“

Ohm Krüger sah dem Neffen gespannt in das kluge Gesicht.

„Wie meinst du das?“

(Fortsetzung folgt.)

## Manchmal

Manchmal, wenn warm mich umlobert  
der Abendsonnenschein,  
meines Jungen Zauchens aufplattert,  
denk' ich: Einst wird alles nicht sein!

Am des geliebten Lebens  
brausender Ueberschwang  
und aus Stein, Blume und Vogel  
der leise, ferne Gesang.

Manchmal schauert ein Windhauch  
durch schwarze Pappeln her,  
und ich sehe erschrocken  
und höre nicht mehr.

Aber dann flieht auf einmal  
wieder ein Sonnenlicht,  
blanke, fröhliche Augen  
strahlen mir ins Gesicht.

Und es winken die Welten  
vielenluftbewegt.  
Sehr'n spür' ich, wie armend  
Gott mir entgegenschlägt.

Ludwig Bäte.

## Barnay und Rainz

Die folgende Anekdote charakterisiert in sprechender Weise das Verhältnis, in dem Schauspieler von Bedeutung wie Ludwig Barnay und Josef Rainz zueinander standen.

Rainz, von dessen Erscheinen auf der Bühne des „Deutschen Theaters“ in Berlin sich Barnay Außerordentliches versprach, trat zuerst als Ferdinand in „Kabale und Liebe“ vor das Berliner Publikum. Der Erfolg war ein ganz guter, blieb aber hinter den hochgespannten Erwartungen weit zurück, während er am folgenden Tage als Phylades in Goethes „Phigeneia auf Tauris“ geradezu mißfiel. Dann kam die von Barnay einstudierte Aufführung des „Don Carlos“.

Diese Vorstellung war mit ganz besonderer Aufmerksamkeit vorbereitet und inszeniert worden, und als Rainz, den Verpflichtungen noch an München gefesselt hatten, in Berlin eintraf und auf den Proben erschien, waren die Proben zu „Don Carlos“ schon seit längerer Zeit im Gange, so daß er sich in ein schon ziemlich weitgediehenes Werk einzufügen hatte.

Rainz spielte auf den ersten Proben den Landläufer Don Carlos. Barnay wußte als Regisseur nicht recht, wie er sich dazu stellen sollte; denn Rainz war kein Anfänger, kein Neuling; er brachte von München, wo er eine überragende Stellung eingenommen hatte, einen angesehenen Namen mit. Barnay begnügte sich in den ersten Proben damit, ihm zuzuhören und zuzusehen, obwohl er mit der ganzen Art dieser Darstellung nicht einverstanden war.

Während einer der Proben wurde die Dekoration für die kommende Szene aufgebaut, und Rainz ging auf der Bühne vor Barnay auf und ab, der aufmerksam prüfend auf seinem Regiestuhl saß und überlegte, ob er nicht besser täte, dem so reich veranlaßten Rainz ehrlich seine eigene Ansicht über die künstlerische Verkörperung dieser Rolle auszusprechen.

Rainz mußte wohl Barnays Gedanken erraten haben, denn seine Wanderung unterbrechend, trat er plötzlich auf Barnay zu mit den Worten: „Sie sehen mich fortwährend so aufmerksam an — haben Sie mir etwas über meine Rolle zu sagen?“

„Darf man Ihnen etwas sagen?“ erwiderte Barnay ihm mit erster Betonung. — „Aber selbstverständlich, wie können Sie nur fragen? Ich wäre Ihnen herzlich dankbar für jedes offene Wort, ich weiß ja, wie gut Sie es mit mir meinen.“

„Gut denn, lieber Rainz, so wollen wir nach der Probe ein breites Mäanderflüßchen miteinander halten, in welchem Sie alle meine Einwürfe vernehmen sollen. Sie können dann davon annehmen oder verwerten, was Sie wollen. Ich bin nicht eigenständig und will Ihnen nichts aufzwingen, was Sie nicht selbst als gut und richtig erkennen werden.“

Und die beiden Künstler hatten nach der Probe eine höchst interessante und für beide Teile belehrende Unterredung. Deren Ergebnis war der Don Carlos, wie ihn Rainz bald darauf den Berlinern vorführte, der einen geradezu sensationellen Erfolg erlangte. Rainz rühte durch diese Leistung in die erste Reihe der dramatischen Künstler Berlins. Viele Monate nach Barnays Austritt aus dem „Deutschen Theater“ sandte ihm Rainz einen prachtvollen Vorbertram mit den Worten: Teurer Freund und Meister! Diesen Kranz erhielt ich gestern als Carlos. Ich bitte Sie, ihn von mir entgegenzunehmen, da er Ihnen mehr gebührt als mir.

# Amerikanerin und Prohibitionsaft

## Ein neuer Frauenberuf — Einträgliche Geschäfte

Amerika ist das Land der Nüchternheit — wenigstens auf dem Papier. Verkauftende Getränke sind verboten, und ihr Verkauf wird bestraft. Als Netter in durstigen Köten tritt der Schleichhändler in Erscheinung und hilft einem dringenden Bedürfnis ab — selbstverständlich gegen entsprechende Bezahlung.

Dieser Schleichhandel in geistigen Getränken hat sich längst zu einem internationalen Geschäft ausgewachsen. Aus Kanada, England, Frankreich und anderen Ländern senden mitleidige Leute alle nur denkbaren Alkoholsorten. Allerdings „mit des Geschickes Mächten“ hapert's oft. So kommt es vor, daß der gute Tropfen unterwegs seine Qualität einbüßt, wenn der Flaschenboden mit einer feinen Nadel angebohrt und

der echte Inhalt zum Teil heraus, und Ersatz hineinpraktiziert wird,

worauf man die Öffnung wieder zuschmilzt. Doch Amerika ist leichtgläubig, und ein schönes Etikett und echte Siegel, vereint mit durstiger Heber, machen die Dollarheine schnell mobil.

In einer bestimmten Meilengrenze beschlagnahmen die Regierungskutter jedes Schiff, das geistige Getränke an Bord hat. Außerhalb dieser Grenze aber herrscht die Freiheit der Meere.

Im Handel ist Amerika großzügig. So haben sich auch diese Schleichhändler längst zu Symbioten und Trusts vereinigt, deren Kapital in die Millionen geht und die das Feld beherrschen. Sie haben die nötigen Verbindungen mit den Behörden, der Polizei, den Bundesbeamten, und erwirken für ihre Lastwagen gewissermaßen freies Geleit.

Es bedarf einer ganzen Organisation, um diesen Verkehr von Störungen frei zu halten. Schließlich gibt es hier und da doch noch pflichttreue Beamte, und diese müssen vorher auf einen Posten abkommandiert werden, wo sie kein Unheil stiften können.

Die Kundenbedienung und der Absatz der Ware im Kleinverkauf sind weniger schwierig. Das Geschäft wird zum Teil von bunten Existenten besorgt.

Die einzige Schwierigkeit bietet die Transportfrage.

Natürlich ist die Phantastie der Schleichhändler nicht müßig im Austausch immer neuer Verstecke. Ebenso unermüdlich sind jedoch auch die Häfcher, die in allen möglichen Verkleidungen auftreten und spionieren, zuweilen gar als Käufer, als Inhaber einer Plüsterkneipe, das heißt eines Lokals, in dem trotz des Verbotes geistige Getränke ausgeschenkt werden. So läuft auch der geriebene Schleichhändler Gefahr, seinen Häfchern schließlich doch ins Garn zu gehen, und es kostet zum mindesten schwere Opfer, will er durch Bestechung den Maschen des Gesetzes entschlüpfen.

## Einzelheiten zum Eisenbahnunglück in Brünn

Brünn, 13. April. Bei dem Eisenbahnunglück, das sich gestern früh im Brünn Hauptbahnhof ereignete, fuhren die von Utrischko und vom Wlata-Paß kommenden Züge aufeinander. Die große Anzahl von Toten und Verwundeten ist darauf zurückzuführen, daß die Reisenden ihre Sitzplätze verlassen hatten und sich auf den Trittbrettern befanden. Die vollkommen zertrümmerten Wagen hängen an einer sieben bis acht Meter hohen Rampe fest. Es ist von großem Glück zu sprechen, daß die Wagen nicht in die Tiefe stürzten. Einige Reisende wurden auf die Straße heruntergeschleudert. Der durch das Unglück angerichtete Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen drei Millionen Kronen. Der Lokomotivführer des von Wlata kommenden Zuges wurde verhaftet, jedoch kann man ihm nur geringe Schuld vorwerfen, da die Verhältnisse auf dem Brünn Hauptbahnhofe viel zu wünschen übrig lassen.

Die Untersuchung des Brünn Eisenbahnunglücks.

Brünn, 13. April. Gestern nachmittag wurden der Zugführer Karl Hudeczek und der Heizer Kaleschek, die bereits am Vormittage in Verwahrungshaft genommen worden waren, in die ordentliche Haft des Straflandgerichtes eingeliefert, weil man bei den Verhören zu der Ansicht gekommen ist, daß diese beiden Beamten das gestrige Eisenbahnunglück durch Nachlässigkeit verschuldet haben. Allerdings wird auch auf die wiederholt gerügte Ungenügsamkeit der Anlagen des Brünn Hauptbahnhofes hingewiesen.

## Schweres Fährbootunglück auf Korea

London, 12. April. In der Chinkai-Bai auf Korea kenterte ein mit 200 Personen besetztes Fährboot. Bisher konnten 25 Leichen geborgen werden. Die Gesamtzahl der Todesopfer steht noch nicht fest, soll jedoch beträchtlich sein.

Um einen Transport zu maskieren, kamen findige Köpfe auf die Idee, sich des schönen Geschlechtes zu bedienen.

Die amerikanische Frau ist in alle möglichen Berufe eingedrungen, so auch in das Gewerbe des Schleichhändlers.

Sie betätigt sich als Verkäuferin, liefert die Ware ab, bedt Transporte und spielt eine Reihe mehr oder weniger bedeutender Statistikenrollen.

Eine Schleichhandelsfirma versuchte zunächst, bei ihren Transporten über Land Damen als Autolenkerinnen zu verwenden. Die Schleichhandelsdame, besonders wenn sie allein ist, hat vor dem Manne vieles voraus. Nicht nur dauert es länger, bis ihre Fahrt Verdacht erregt, sondern sie hat auch oft in heisser Lage einen Netter in der Not — ihr Polizistenherzen gewinnendes Rätseln.

Jedenfalls kommt ihr ein Abenteuer billiger zu stehen. Die meisten Beamten verhaften nicht gerne eine Dame, und selbst die Abgebrühtesten, die sich sonst nicht mit weniger als hundert Dollar abgeben lassen, begnügen sich bei einer Dame mit einer einzelnen Flasche und — einem dankerfüllten Blick. Solche Galanterie ist noch nicht ausgestorben im profaischen Amerika!

Nach einiger Zeit wurde natürlich dieser Trick von den Häfchern aufgedeckt. Da nahm man wieder einen männlichen Autolenker. Weil es aber nicht gut ist, daß der Mann allein bleibt, gab man ihm eine Gehilfin mit —

eine Dame fuhr ehrfurchtgebietend im herrschaftlichen Wagen, der Litöre barg.

Wurde der Wagen angehalten, so suchte der Fahrer sein Heil in der Flucht, und die Dame diente als Schild und gewährte Deckung vor Revolverkugeln etwaiger Verfolger.

Ein mit Vöör beladenes Auto begibt sich selten allein auf die Meise. Gewöhnlich fahren zwei und mehr Wagen zusammen. Der erste führt die Schmugglerware, während der zweite als Deckung dient und etwaigen Verfolgern den Weg versperrt. Oder ein dritter wertloser Wagen fährt voraus. Ist irgend etwas nicht in Ordnung, so daß er angehalten und abgeführt wird, dann sucht im geeigneten Augenblick der Schmugglerwagen durch die Gebirgzone und bringt seine Beute in Sicherheit. Besonders zur Lenkung des bedenden Wagens ist eine Dame äußerst wertvoll. Ist der Wagen versperrt den Weg und versagt vollkommen. Dabei fehlt sie dann eine so harmlose Wiene auf, schauspielert so große Unkenntnis und Unschuld, daß es den Behörden unmöglich ist, ihren Zusammenhang mit der flüchtenden Bande nachzuweisen.

## 200 Tote beim Untergang eines Dampfers?

Tokio, 13. April. Der Dampfer „Daihachi Chinamaru“ ist am Pier des Hafens Fusan aus unbekannter Ursache gesunken. Man befürchtet, daß 200 Personen ertrunken sind.

## Schwerer Tornado in Texas

200 Tote.

New York, 13. April. Nach einer Meldung des „Universal Service“ ist Texas von einem schweren Tornado heimgesucht worden. Bisher wurden 200 Tote und zahlreiche Verwundete gemeldet. Die Ortschaft Rock Springs ist völlig zerstört. Nur drei Häuser blieben unbeschädigt. Der Tornado kam vom Süden her, wo er gleichfalls Tod und Zerstörung verbreitete. Ein Hilfszug des Roten Kreuzes ist unterwegs. Die Vergung der Toten und Verwundeten macht außerordentliche Schwierigkeiten, da sie meistens unter den Trümmern begraben sind.

## Mit dem Auto in die Themse

London, 12. April. Bei Walton stürzte eine von London kommende Kraftdroschke, deren Führer die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, mit samt dem Passagier in die Themse. Der Chauffeur ertrank, während der Passagier sich retten konnte. Taucher entdeckten das Auto in der Mitte des Stromes.

Ein englisches Schiff im Weißen Meer gescheitert. Nach Meldungen aus Moskau ist im Weißen Meer ein englisches Schiff gescheitert. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. 45 Mann sind jedoch ertrunken.